



Heftige Schlacht um die Südfront

Von deutscher Seite ständig neue Verstärkungen herangeführt - Sehr schwere Verluste der Sowjets

Von unserer Berliner Schriftleitung

rd. Berlin, 26. Oktober. Die augenblicklichen Kampfergebnisse an der Ostfront stehen vollständig im Zeichen der schweren Kämpfe an der Südfront, wo der Feind zum erwarteten Großangriff angetrieben ist. Abgesehen von den sowjetischen Durchbruchversuchen beiderseits der Ostfront, die durch die Anwesenheit der schweren Panzerkräfte der Sowjetarmee und dem Sowjetischen Meer nun das gesamte Kampfgeschehen. Hier steht die sowjetische Führung alle greifbaren Reserven an, um den auf dem rechten Dniepr-River erzielten Einbruch zu einem operativen Erfolg in diesem Frontabschnitt auszubauen. Um dabei der Gefahr deutscher Gegenstöße in die Planken der Angriffslinie zu begegnen, entwirft die Führung der Sowjets die denkbar größte Eile und schießt auch nicht davor zurück, Truppenkontingente



überhafter einzusetzen, die dann das Opfer deutscher Gegenstöße werden. Den Sowjets liegt daran, noch in diesen Tagen, in denen gerade noch Bewegungen an den südlichen Teilen der Ostfront möglich sind, die Operationen unter allen Umständen in Gang zu halten.

Von deutscher Seite werden ständig neue Verstärkungen herangeführt, die eine entscheidende Ausweitung des Einbruches trotz fortgesetzter feindlicher Angriffe verhindern konnten. Die Verluste der Sowjets sind deshalb sehr schwer. Dennoch wirft der Feind immer neue Reserven in die Lücken und bemüht sich, die Schlacht mit ständig sich steigender Heftigkeit in Gang zu halten. Als erstes Ziel seines neuen Großangriffes hat der Feind es offensichtlich auf die Stadt Kriwoi-Rog abgesehen. Die Brückenköpfe beiderseits Dnepropetrowsk, die der Feind im Stützpunkt der Rebellen errichten konnte, sollen augenblicklich der weiteren Sicherung seiner Nachschubverbindungen dienen.

Im Gegensatz zu den Kämpfen im Süden konnte der Feind an der Ostfront westlich Smolensk keinen Raum gewinnen. Hier wurde sogar vorübergehend verlorengegangenes Gebiet zurückerobert und ein örtlicher Abwehrerfolg mit der Vernichtung einer kleineren feindlichen Gruppe belohnt. Aber auch hier, wie von dort aus bis zum nördlichen Zipfel der Ostfront marschiert der Feind keineswegs seine Streitkräfte in einem solchen Maße, wie dies im Süden der Fall ist. Dementsprechend kann auch nur für den Süden der Ostfront von einem Neubauern der außer gespannten Lage gesprochen werden.

Das DRW berichtet von den Kämpfen im Süden der Ostfront: Den ganzen Tag über wälzten sich harte Infanterie- und Panzerwellen bald in großer Breite, bald unter Bildung massierter Stoßkeile gegen die deutschen Linien. Doch ebenso ununterbrochen hämmerten die Bomben der deutschen Kampf- und Sturzkampfgeschwader und

die Geschosse der Haubitzen, Sturmgewehre, Panzerabwehrkanonen, Werfer und Maschinenwaffen in die Reihen der Angreifer. Obwohl zahlreiche Sowjetpanzer und Geschütze vernichtet und ihre bolschewistische Sturmabteilungen aufgerieben wurden, rollten die Wellen der später eingreifenden Verbände über die zerstückelten Reste der vordersten Angriffsdivisionen hinweg und hielten dadurch den Druck auf unsere Abwehrfront weiter aufrecht. Mehrfach gelang es dem Feind, in unsere Stellungen einzudringen, doch waren unsere Truppen die eingedrungenen Bolschewisten, in entschlossenen Gegenangriffen zurück, vernichteten vorgepreschte Panzerkeile und beizogen die meisten der Einbruchstellen.

Die Bolschewisten suchten aus einem bereits seit längerer Zeit zwischen Dnepropetrowsk und Saporozhyje bestehenden Brückenkopf nach Südwesten vorzustoßen. Bis auf eine örtliche, sofort aber erregte Einbruchsstelle blieb aber die ursprüngliche Hauptkampflinie in unserer Hand. Südlich Melitopol machte der Feind von neuem äußerste Anstrengungen, unsere Front mit starken Infanterie- und Panzerkräften zu durchstoßen. Mehrere nacheinander in Regimentsstärke geführte Angriffe im Laufe des Vormittags wurden von unseren seit Tagen in ununter-

brochenen Abwehrkämpfen stehenden Truppen abgewehrt. In den Mittagsstunden setzten die Sowjets dann von neuem starke Infanterie-, Panzer- und Fliegerkräfte auf schmalen Raum zu Vorstößen nach Westen an. In harten Kämpfen brachte jedoch eine durch Panzerjäger verstärkte Panzerangriffsgruppe die aus 60 Panzerkampfwagen gebildete erste Welle unter Abschub von 30 Sowjetpanzern zum Stehen. Der zweiten bolschewistischen Panzerwelle gelang aber trotz zäher Gegenwehr ein örtlicher Einbruch, um den zur Zeit noch erbittert gekämpft wird.

Blick auf das Größere / Von Hans Dahn

Als vor kurzem die Geschwader der nordamerikanischen Terrorbomber über unheimlichem deutschem Kulturland ihre vernichtende Niederlage erlitten, da schrieb unter dem Eindruck der unerwartet anwachsenden Verlustziffern ein hoher britischer Frontoffizier aus dem ersten Weltkrieg an den Militärkritiker der „Times“, daß nunmehr das Schweigen und das heroische Aushalten der Deutschen eine für ihre Gegner sehr bittere Erklärung gefunden habe. „Die Waffen der deutschen Luftverteidigung sind sehr scharf geworden. Sie schlagen eben-

Der Führer empfing Lueth

Führerhauptquartier, 25. Oktober. Der Führer empfing Korvettenkapitän Lueth, Kommandant eines Unterseebootes, und überreichte ihm das am 9. August 1943 verliehene Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Großadmiral Dönitz erließ zu dieser Ehrung folgenden Tagesbefehl an die U-Boot-Waffe:

Soldaten der U-Boot-Waffe! Einer der ältesten Kämpfer aus euren Reihen hat als erster Offizier der Kriegsmarine die höchste deutsche Tapferkeitsauszeichnung erhalten. Seine verbissene Fähigkeit, sein blühendes Zapfen und sein, entschlossenes Draufgängertum verkörpert vordbildlich Haltung und Leistung des deutschen U-Boot-Mannes.

Deutscher Widerstand in Süditalien verstärkt

Schon im Vorfeld der Hauptkampflinie schwere Verluste des Gegners

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Genf, 26. Oktober. In den jetzt vorliegenden englisch-amerikanischen Berichten über den Verlauf der Kämpfe in Süditalien werden offensichtlich Versuche unternommen, die britische Öffentlichkeit noch auf größere Schwierigkeiten und schwerere Verluste vorzubereiten, als sie der Feldzug in Italien bisher gefolgt hat. Es ist die Rede von einem „strategischen Viered“, das nun in die Hauptkampflinie gerückt ist, und das in den kommenden Wochen zum Hauptkampfplan eines operativen Ringens werden würde. Der deutsche Widerstand habe sich schon in dem Vorfeld dieses strategischen Viereds verstärkt. Schon jetzt habe die 8. Armee außerordentliche Schwierigkeiten im Vorfeld nach diesem Hauptkampflinie zu überwinden. Die Vorhuten Montgomery seien bei einem solchen Versuch in ein-deutiges Sperrfeuer gelangt und hätten sich unter schweren Ver-

lusten zurückziehen müssen. Das Aufmarschgelände der englisch-amerikanischen Truppen sei von zahlreichen Bewässerungsgräben durchzogen, welche sich als natürliche Fallfallen ausgewirkt hätten. Auf deutscher Seite habe der Einsatz motorisierter Artillerie die Vorkämpfer der englisch-amerikanischen Infanterie sich vorzubereiten, zu einem außerordentlich operativen Unternehmen gemacht.

Die Engländer, so schreibt „Daily Mail“, werden immer unruhiger angesichts des langsamen Vormarsches in Italien. Man könne nur schwer glauben, daß es die Absicht des englisch-amerikanischen Oberkommandos sei, sich mühsam durch Hunderte von Meilen auf der italienischen Halbinsel zu Fuß durchzuquälen. Die Befehlshaber müßten darauf achten, daß das Vertrauen der Öffentlichkeit durch ungewöhnliches Klammern an veraltete Methoden der Kriegführung nicht lute

Moskau diktiert den Bundesgenossen

Die sowjetische Forderung nach der Zweiten Front immer dringender

Drahtbericht unseres Korrespondenten

St. Petersburg, 26. Oktober. Eine Moskauer Zeitschrift sagt, die Unzulänglichkeit der militärischen Operationen der Alliierten sei mehr als offenbar, besonders im Hinblick auf die wünschenswerte Abführung des Krieges. Die Zusammenarbeit zwischen England, den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion müsse unbedingt entwickelt und verstärkt werden, aber unter den jetzigen Umständen zuerst auf militärischem Gebiet. Wie sehr die Sowjets auf Durchsetzung dieser ihrer Gesichtspunkte bestehen dürften, geht aus den weiteren Wendungen hervor: Die Sowjetpolitik habe sich bisher weniger als andere unter dem veränderlichen Einfluß von Illusionen und Selbsttäuschung gelitten. Es gebe keinen Anlaß zu der Vermutung, daß sie gegenwärtig minder klarbildend - soll heißen: rücksichtslos und realistisch - sein werde als früher. Auch der weitere Satz: „Die Außenpolitik muß von strategischen und nicht von ideologischen Rücksichten bestimmt werden“, läßt tief blicken.

In England, wo man den Ereignissen und

der Nuanwendung solcher Grundzüge noch weit näher ist als in New York, werden sie ansehend einigermaßen ernst genommen, um so mehr, als man unter den sowjetischen Vorhaltungen bekümmert feststellen muß, daß die eigenen Anstrengungen im Süden nicht viel bedeuten, und daß man den Bolschewisten trotz aller Bemühungen um gleichwertige Leistungen nicht mit sehr viel imponieren kann.

In politischen Washingtoner Kreisen ist das herausfordernde Gebahren aufgefallen, das die dortigen Agenten Moskaus zur Schau tragen. Ganz offen werde der Genutznahme Ausdruck gegeben, daß die englisch-amerikanischen Staatsmänner unter dem Druck politischer Zweckmäßigkeitsüberlegungen sich wohl oder übel hätten entschließen müssen, die neue Negerfahrt nach Moskau zu unternehmen. Die Zeiten hätten sich nun geändert, da die sowjetischen Diplomaten in London und Washington hätten anti-chambrieren müssen. Heute könnten sich die englisch-amerikanischen Diplomaten glücklich schätzen, in Moskau empfangen zu werden.

Regentschaftsrat in Albanien

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Tirana, 26. Okt. Amtlich wird gemeldet: Die albanische Nationalregierung hat die exekutive Staatsgewalt in die Hand eines Regentschaftsrates gelegt. Dieser Regentschaftsrat besteht aus vier maßgebenden albanischen Persönlichkeiten, die einstimmig von der Nationalregierung gewählt wurden. Er setzt sich zusammen aus: Mehdi Frasheri, Nhat Dibra, Fater Anton Harapi und Ref Nosi.

Nach dem Verrat der Badoglio-Clique und der Entwaffnung der italienischen Besatzungsmacht schloß sich eine Gruppe nationaler Albaner zusammen, die aus ihrer Mitte ein nationales Komitee bildeten, das vorläufig die Regierungsgewalt übernahm und Albanien zu einem freien, selbständigen und unabhängigen Staat erklärte. Die Unabhängigkeit wurde von der deutschen Reichsregierung anerkannt.

Die sofort einberufene Nationalversammlung, die sich aus führenden Männern aller Teile Albanien zusammensetzt, hat nach dreitägiger Sitzung einstimmig beschlossen, daß ein Regentschaftsrat gebildet wird, der die endgültige Regierung bilden soll. Albanien ist entschlossen, die durch die letzten politischen Ereignisse ent-

standene Krise durch eine starke und entschlossene Regierung zu überwinden und das schwergeprüfte Volk einem nationalen Aufstieg zuzuführen.

Die sowjetischen Mannschafreserven

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Br. Bern, 26. Oktober. In einer Untersuchung über die Mannschafreserven Sowjetrußlands kommt die „Neue Zürcher Zeitung“ zu dem Ergebnis, daß Sowjetrußland durch die bolschewistische Revolution ganz so, wie es Lenin vorgegeben hatte, mindestens zehn Millionen Menschen verloren habe. Das Blatt stellt u. a. fest, daß in der Sowjetunion in den Altersklassen von 15 bis 54 Jahren, die die erste Voraussetzung für die militärische Machtaufstellung eines Staates bilden, schätzungsweise 13,5 Millionen fehlen. Ein Teil davon falle sicherlich auf das Konto des ersten Weltkrieges. Der größere Teil aber sei eine Folge der Revolution. Offenbar, so schließt die „Neue Zürcher Zeitung“, ist von der gesamten männlichen Bevölkerung der Sowjetunion, die 1914 im 20. Lebensjahre und darüber war, nahezu die Hälfte vorzeitig verschonnen. Die Generation, die zu Beginn des ersten Weltkrieges 30 bis 34 Jahre zählte, scheine am stärksten dezimiert worden zu sein.

uerbittlich zu, wie Hitlers Landarmeen vor vier, vor drei und vor zwei Jahren in Polen, im Westen, im Südosten und in Rußland. Sehen wir uns rechtzeitig vor solche Sinnlosen können wir nicht in Serien ertragen!

Dieser britische Soldat, dessen Stimme aus dem tausendfältigen Chor der Entrüsteten, Ueberraschten und Entsetzten auf der Insel die Empfindungen seiner Landsleute vielleicht am treffendsten wiedergibt, spricht noch einige weitere bezeichnende Sätze, die aber nur in neutralen Zeitungen veröffentlicht wurden. Sie lauten: „Nordamerikaner und Engländer haben seit langem die Lebensgeister der zivilisierten Völker außer acht gelassen, auf jeden Fall aber immer ihre Werte falsch eingeschätzt. Der neueste tragische Irrtum aber war, daß sie glaubten, die Deutschen hätten sich in Rußland das Rückgrat ihres Widerstandswillens gebrochen. Wir müssen jetzt das Gegenteil feststellen, schon ehe wir die volle Schlagkraft unseres europäischen Gegners voll zu spüren bekommen. Auch unter möglichst Umständen haben uns die Deutschen wiederum bewiesen, daß ihre Führung nie den Blick auf das Ganze verliert, so wie auch ihre politischen Doktrinen immer auf das Größere ausgerichtet sind.“

Der Engländer fordert dann seine Landsleute auf, einen Blick auf die Karte von Italien zu werfen und auch die Lage im europäischen Osten gründlich zu prüfen. Trostlose Wüsten seien dort entstanden, wo die Deutschen ihrem Gegner Land überlassen hätten, und wenn der Winter seinen Höhepunkt erreicht hätte, würden die Engländer sich als eine schwer zu tragende Belastung ansprechen. In Italien hätten die Deutschen die Front zu zurecht, wie sie sie brauchen. Die Namen Rommel und Kesselring könnten dem nordamerikanischen Generalissimo Eisenhower die Bestätigung geben, daß er die allergrößte Aufgabe dieses Krieges übernommen habe. Die beiden deutschen Marschälle würden zu gegebener Zeit noch den Beweis dafür antreten, daß Nordafrika, Tunis und Sizilien nur das Vorspiel einer grandiosen Schlacht gewesen seien, wobei sie im Endeffekt über die ungleich besseren strategischen Linien verfügen würden. Und schließlich - so endet der Engländer seine Angebetenredung - dürfen die wieder steigenden Verletzungszahlen der deutschen U-Boote nicht übersehen werden. Die Deutschen haben eine wenig populäre Strategie in den vergangenen Monaten betreiben müssen, sie haben aber dafür um so gefählicherere Waffen für den neuen, vielleicht letzten Abschnitt dieses Krieges bereitgestellt.

Die Betrachtungen eines britischen Militärs, der mit offenen Augen Glanz und Niedergang des Empires erlebt, sprechen fiederlich monche von den Bitternissen aus, die heute so viele Engländer empfinden müssen, wenn sie den Ablauf der politischen und militärischen Geschicke der letzten drei Jahrzehnten verfolgen. Schon einmal glaubte dieselbe Allianz feindlicher Staaten - wenn auch mit starken Verschiebungen innerhalb ihres Kräfteverhältnisses - über das deutsche Volk zu Gericht sitzen und seinen Lebenswillen und die gesunde Kraft seiner Menschen in einem Pakt des Hasses zu erlösen und zerbischen zu können.

Die Vorgänge, die zum September 1939 geführt haben, beweisen, daß die demokratische Allianz, die Klone von Juden, Freimaurern und Anarchisten, die Lehren aus dem ersten Weltkrieg unbeachtet ließen. Nachdem Versailles den Frieden der Welt erbrochen und Deutschland nach seiner inneren Befreiung und Ermannung wieder zu leben begann, sollte ein letzter Waffengang diesen starken Mann im neuen Europa niederreißen und das Volk der Deutschen endgültig vernichten. Frankreich, Polen, Belgien, Serbien und schließlich die Sowjetunion sollten die Armeen dafür stellen.

Wie gründlich falsch unsere Feinde das Reich und die Kräfte, die es tragen und schüten, wiederum beurteilten, dies mühte ihnen der Ablauf von vier harten Kriegsjahren beweisen.

Wenn auch der Alltag oftmals als Wechselspiel von Zufällen und boshaften Tücken erscheint, wenn an den Brennpunkten der Fronten der Gegner uns da und dort mit stärksten Kräfte entgegenschlägt, so soll uns der Blick auf das Größere wieder die volle Kraft des unerschütterlichen Glaubens an unser Recht vermitteln.

Während Deutschland in diesem Stadium des Krieges nur einem großen Problem gegenüber-

Gauleiter Murr sprach in Heidenheim und Ulm

Stuttgart, 25. Oktober. In den Kreisstädten Heidenheim und Ulm fanden am Freitag und Sonntag wiederum große politische Kundgebungen statt, bei denen Gauleiter Reichsstatthalter Murr sprach.

In der Brennsstadt vermachte das Konzerthaus Raum die Massen zu fassen, welche sich zu der öffentlichen Kundgebung der Partei eingefunden hatten und in der Murr in der Heidenheimer Stadt in der Ullsteinstadt waren es die Politischen Leiter und Führer der Gliederungen, die im Saalbau die Ausführungen des Gauleiters entgegennahmen, der allen seinen Hörern den Blick auf die Größe unserer Zeit weitete und sie auf die Pflichten anrichtete, die von jedem einzelnen sowohl bei der täglichen Arbeit wie auch im Dienst der Partei mit kämpferischer Entschlossenheit gemehrt werden müssen. In beiden Städten offenbarte sich ebenfalls die unbedingte Geschlossenheit von Bevölkerung und politischer Führerschaft, die zum Schluß der Kundgebung ihren geeinten Willen bekundeten, in der Gefolgschaft des Führers den dem deutschen Volk vorgezeichneten Weg im Kampf gegen Autokratie, Bolschewismus und Judenentum zu gehen.

Ein weiterer Appell für die Politischen Leiter und Führer der Gliederungen des Reiches Heidenheim wurde am Sonntag durch den Leiter des Gaupropagandaamtes, Oberbereichsleiter Maier durchgeführt.

Kalb und Heilich 120
en 280 510
11 Marf 10
be 550 618
he 500 618
hilar trach.
6 bis 12
Monate auf
t 800 618

blick

n kommen
den Gans
or Regens.
a. die mit
una besuf
und Brot
in Straß
Balestrina"

fertruwß
i dur
es der bo
b 51 u. 6.
unmittel
ch in der
enter und
nehten d
ene Thes
punkts the
aner-Res
auch der

vorwunt.
oma, das
in Krises
I an der

it

hört. Der
vlen deut
Deutsch
n. Ca ch
gefallen.
ische Auf
benbüßer
hrt wird.
Erdien
berherrsch
nd Stadt.

Deutschent
ist immer
kurieren
st hat er
Frances
kocht Er
Privat-

kommen.
I. stehen
r aufamt
elungen
lungen
ungen
Schiff
entland
den beide
it nur

mengeten
USA.
in der
n den
Mann.

Uhr

G. Boog
nd Schrift
ald-Wacht
rei Calw.

mat's
wellen

zigartig

dekur
M

OBER

Calw

Oktober,

ehen ober
gegen Er
Mittelung

ngemach
Alibulach
nach 247

die Unter
trieb gefe
wagens in
beugung.

Bühnen
bringen
mid-Str. 8

Der Wehrmachtsbericht

Führerhauptquartier, 25. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An den Schwerpunkten der großen Abwehrschlacht im Süd- und Westabschnitt der Ostfront kam es gestern zu besonders erbitterten Kämpfen. Mehrere südlich Melitopol und südlich Saporoschje in schmaler Front angreifende Sowjet-Divisionen wurden unter hohen Verlusten abgelenkt, einige Einbrüche abgelenkt. Bei der Süd- und Westfront gelang es feindlichen Kräften unter dem Schutz dichten Nebels auf dem westlichen Dnjepr-Ufer Brückenköpfe zu bilden. Im Einbruchraum südlich Kremenchuk wechselten starke feindliche Angriffe gegen unsere Abriegelungsfronten mit eigenen Gegenangriffen. Die Sowjets verstärkten ihre Anstrengungen, auf Kriwoj Rog durchzubrechen. Die schweren Abwehrkämpfe dauern unabermindert an. In harten Kämpfen kam es auch westlich Smolensk. Starke Durchbruchversuche der Sowjets scheiterten dort an dem zähen Widerstand unserer Truppen, die im Gegenangriff vorübergehend verloren gegangene Gebiete zurückeroberten und dabei eine schwächere feindliche Gruppe vernichteten. Von der übrigen Ostfront sind nur örtliche Kämpfe aus den Abschnitten nordlich Kiew, beiderseits der Sisch-Mündung, südwestlich Weißkirk und südlich des Ladogasees zu melden. In den schweren Kämpfen der letzten beiden Tage wurden 282 Sowjetpanzer, davon die meisten an der Front zwischen Nowosibirsk Meer und Kremenchuk, abgeschossen.

An der süditalienischen Front fanden gestern keine nennenswerten Kampfhandlungen statt. Starke deutsche Kampfpfeilerverbände griffen erneut mit gutem Erfolg den feindlichen Versorgungsknotenpunkt Neapel an. Nach inzwischen eingegangenen Meldungen versenkte die Luftwaffe in der Nacht zum 22. Oktober im östlichen Mittelmeer einen feindlichen Zerstörer und beschädigte einen zweiten durch Bombentreffer.

Über den besetzten Westgebieten wurden gestern 11 feindliche Flugzeuge, davon 9 durch Flakartillerie der Luftwaffe, abgeschossen. Nordamerikanische Bomber überflogen bei dichter Wolkendecke und Regenwetter Südostdeutschland und warfen planlos und weit gestreut Bomben auf einige Orte.

In der vergangenen Nacht fanden Einzelangriffe durch feindliche Störflugzeuge auf Westdeutschland statt. Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten Einzelziele im Stadtgebiet von London.

Die Wasserversorgung der vergangenen vier Jahre schließlich durch letzte Vernichtungssiege zu konsolidieren, stehen unsere Gegner vor ungleich größeren Schwierigkeiten. Dies zeigt die Kette der wochen- oder monatlang andauernden Konferenzen zwischen den Feindmächten, wobei die Atlantik-Verhandlungen, Casablanca, Luebeck und jetzt Moskau nur als einige der wichtigsten genannt werden sollen.

Es hat keinerlei Sinn, im Rahmen dieser Betrachtung den einzelnen Phasen des Geschehens unserer Tage nachzuspüren, so wenig, wie die militärische Situation des Oktober 1943 am West- oder dem Verlust einer Stadt in der Ukraine oder im Mittelabschnitt gedeutet werden kann. Wesentlich für den deutschen Soldaten wie auch für die Front in der Heimat ist zu wissen, daß die Führung des Reiches in überlegener Planung die deutschen Kräfte auf den Schlachtfeldern dann einsetzt, wenn die Stunde der Entscheidung gekommen ist. Die Waffen für diese Stunde gelassen werden und teilweise schon jetzt bereit sind, das beweisen die jüngsten Erfolge unserer immer stärker werdenden Luftabwehr und unserer U-Boote. Die Haltung jedes einzelnen Deutschen auszurichten auf die Größe der Zeit und die Bereitschaft, auch das härteste Opfer für unsere Gemeinschaft zu übernehmen, muß uns in diesem Stadium der Entscheidung mehr denn je erfüllen. Und wir müssen, wie Adolf Hitler das deutsche Volk mahnend lehrt, in großen Zeiträumen denken, nicht nur für den Augenblick.

264 000 BRZ von Korvettenkapitän Lueth vernichtet

Die Heimkehr des bisher einzigen Brillantenträgers der deutschen Kriegsmarine

Von Kriegsberichterstatter Herbert Sprang dnb.PK. Nachdem die Welt erfahren hat, daß der Führer dem bewährtesten U-Boot-Kommandanten, Korvettenkapitän Wolfgang Lueth als erstem Offizier der deutschen Kriegsmarine die höchste deutsche Tapferkeitsauszeichnung, die Brillanten, verliehen hat, haben die verantwortlichen Männer der Operationsabteilung der deutschen U-Boot-Kriegsführung den unerschütterlichen Schicksal des Geheimnisses um seinen Standort, seine Aufgabe, sein Vampfen geleitet. Es gilt, daß der Tapferste der Tapferen eine ihm gestellte Aufgabe zu Ende führen kann, aus fernstem Kampfgebiet unbeschädigt und vom Gegner unbemerkt wieder heimkehrt.

Die hohe Auszeichnung erfolgte am 9. August. Tage, Wochen, Monate gehen ins Land. Niemand weiß, wo Lueth eigentlich steht. Das deutsche Volk hat zwar seine Auszeichnung zur Kenntnis genommen, andere größere Ereignisse aber nahmen seinen ganzen Sinn gefangen. Wer denkt da noch lange an diese Kämpfe der deutschen Unterseebootwaffe!

Nun hat die Führung den Mantel ihres Geheimnisses gelüftet: Lueth kommt! Um 18 Uhr läuft er ein! Künstlich taucht das Boot, aus den Weiten der unendlichen Weltmeere kommend, an der fernsten Küste auf, jagt im Strom den Fluß hoch, wendet scharf und läßt dann, wimpelgeschmückt, auf die Küste zu. Der ganze Stützpunkt ist verjähmt. Ein böllig verrostetes Vorkriegsschiff zeigt von der unermüdeten Einwirkung des freieschwebenden Salzwassers: Mehrere Monate ist dieses Boot am Feind gewesen, länger als bisher jedes andere Boot.

Was hat sich in dieser Zeit für Lueth alles ereignet? Kaum hat er die ersten Erfolge der Heimkehr seiner Führung gemeldet, erreicht ihn irgendetwas die Nachricht, daß der Führer ihn mit den Schwertern ausgezeichnet hat.

„Jetzt nicht mehr nötig, Gott sei Dank...“

Vier Heimkehrer mit Verwundeten liefen in einem Mittelmeerhafen ein

Von Kriegsberichterstatter Alex Schmalz dnb. PK. Aus Oran kommend, trafen vier Schiffe in einem Mittelmeerhafen mit deutschen Verwundeten und rund 3400 Sanitätskolonnen ein, die gegen eine entprechende Anzahl britischer Verwundeter und Angehöriger des englischen Sanitätspersonals ausgetauscht wurden.

Marchmusik, von einem Musikzug der Wehrmacht, ein Sieg-Geist, das zum Kai hinüber, auf dem Vertreter des Oberkommandos der Wehrmacht, des Deutschen Roten Kreuzes, Sanitätskolonnen und Schwestern des Roten Kreuzes zur Begrüßung warten. Während des Anlegemanövers erschallt vom Schiff herüber Gelang. „Deutschland, wir lieben dich“, klingt das Solbattentied aus.

Dann spricht der Chef der Marineamtstelle kurz zu ihnen. Von der Treppe der Heimat zu allen ihren Soldaten an den Fronten und in den Gefangenlagern berichtet der Admiral und von dem Stolz, mit dem die deutsche Wehrmacht die heimgekehrten Kameraden empfängt. Das Sieg-Geist auf den Rücken und die Wieder der Nation verklingen. Dann bestreiten die Sanitätskolonnen, die mit dem ersten Schiff kamen, den am Kai wartenden Sonderzug, der sie in die Heimat bringen wird.

Währenddessen wird schon das zweite Schiff in das Hafenbecken bugsiert. Wieder müssen sich Fremdenruhe in die Marchmusik, wieder winken und winken die Heimkehrer. Rührende Szenen spielen sich ab. Kameraden, die sich zuletzt in El Alamein, in Tobruk oder Tunis sahen, können sich wieder begrüßen, und mit einem beglückten „Jetzt nicht mehr nötig, Gott sei Dank“, überreicht ein Sanitätsfeldwibel einer Note-Kreuz-Schwester seinen Mädenkleider.

Die Schwerverwundeten, sofort der besten ärztlichen Obhut unterstellt, werden in die bereitstehenden Lazarettszüge getragen. Nun sind auch sie wieder daheim, und die Heimat wird ihnen das Opfer danken, das sie ihr brachten.

Wenige Tage später wird er wegen Tapferkeit vor dem Feind zum Korvettenkapitän befördert. Wochen darauf erhält er durch Rufe die Mitteilung, daß ihm seine Frau in tapferer Kameradschaft ein drittes Kind, seinen Wolf-Dieter, geschenkt hat. Endlich, nach vielen Ersuchen, erreicht ihn am 10. August die Kunde, daß er nun vom Führer auch mit der höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnung, den Brillanten, bedacht wurde.

Ungefährer Schritte geben die Kameraden von Bord, starren noch fast ungläubig und höchst unruhig in das Gewimmel um sie, dessen Mittelpunkt sie doch nun sind. Lueth selbst ist vom Joll und vom Fliedenscheif in ein erstes Dienstgespräch verwickelt. Hager, schlant, mit großen grauen Augen. Ein dichter Bart umrankt das hartantige Gesicht. Das ist der Mann, der nunmehr vom Führer in die Reihe der Allerersten der Nation gehoben wurde. Die 47 Siegeswimpel, die vom ausgefahrenen Schrohr in vier langen bunten Reihen wehen, scheinen es zu befehlen: 264 000 BRZ, das Lueth insgesamt vernichtet und fernr einem U-Boot und einem Zerstörer einen gehörigen Denzettel verpaßt.

Nun, wo er auf der Höhe seines Ruhmes steht, ist all das Schwere vergessen. Mehr als 600 Seetage liegen in diesem Kriege schon hinter Lueth! 600 Tage und 600 Nächte am Feind! Das heißt fast zwei Jahre hindurch ununterbrochene Kämpfe mit Zerstörern und Korvetten, Flugzeugen und feindlichen Frachtern, das heißt warten und warten, das heißt zwei Jahre hindurch nicht aus den Kleibern kommen, zwei Jahre keine Nachricht von daheim haben, zwei Jahre keinen festen Boden unter den Füßen, 600 Tage und Nächte hindurch keinen Schlaf, immer bereit, emporzuschwellen auf die Brücke, um Jäger oder Wirt zu sein. Sein Erfolg in diesem harten Ringen ist von einmaliger Größe.

In den nächsten Tagen werden die Schiffe wieder ausfahren, um britische Gefangene nach Barcelona zu transportieren und dafür abermal deutsche Heimkehrer zu übernehmen.

Selbst die Dullen und Nöte, denen die Gefangenen in dem untrügelichen Klima Afrikas und unter einer Behandlung, die nicht immer einwandfrei war, ausgehört waren, wiegen nichts gegen die Freude, nun wieder im Schutze der deutschen Waffen zu stehen. Nur wenn man sie fragt, scheinen sie sich an das Vergangene zu erinnern, sonst aber sind ihre Gedanken ganz dem künftigen zugewandt. Dann freilich erzählen sie mit großer Verbitterung vor allem von jenen Lagern, die amerikanischer Aufsicht unterstellt waren und meistens von Juden kontrolliert wurden. Doch nichts hat die deutschen Soldaten in ihrem Glauben beirrt und sie in ihrer stolzen, selbstbewußten Haltung wankend gemacht. „Der Nazigeld ja nicht klein zu kriegen“, war eine oft gehörte und jedesmal mit Hohngelächter quittierte Beschimpfung durch die jüdisch-amerikanischen Oberaufseher.

Kreuzer „Charjydis“ versenkt

Stockholm, 25. Oktober. Die britische Admiralität gab am Montag bekannt, daß der Kreuzer „Charjydis“ am Samstag im Kanal versenkt wurde. Der Zerstörer „Limbourne“ wurde beschädigt und mußte von der eigenen Mannschaft versenkt werden.

Der DNB-Bericht vom Sonntag meldete bekanntlich, daß in der Nacht zum 23. Oktober im Kanal ein Gefecht zwischen deutschen Torpedobooten und einem überlegenen britischen Kreuzer stattfand, wobei ohne eigene Verluste ein Kreuzer versenkt wurde und zwei Zerstörer torpediert wurden. Wie die Briten jetzt zugeben müssen, ist auch einer dieser Zerstörer gesunken. — Der Kreuzer „Charjydis“ war erst im Jahre 1939 vom Stapel gelaufen.

Gauleiter a. D. Maierhofer gefallen

Berlin, 25. Oktober. Die Nationalsozialistische Partei-Korrespondenz meldet: Am 22. August 1943 ist der Gauleiter a. D. Franz Maierhofer bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten gefallen. Damit hat ein kämpferisches Leben im höchsten Einflusse seine Erfüllung gefunden.

Seit 1921 stand Gauleiter a. D. Maierhofer in den Reihen derer, die sich zum Führer bekannten. Nach Wiederöffnung der Partei trat er ihr 1927 zum zweiten Male bei, wurde 1929 stellvertretender Gauleiter und 1930 Gauleiter im damaligen Gau Oberpfalz. Seit 1933 fand Ga. Maierhofer eine vielseitige Verwendung in Partei und Staat. Nummernstand er seit Beginn dieses Krieges bei der Wehrmacht, zuletzt als Major der Reserve. Gauleiter a. D. Maierhofer war Träger des Goldenen Ehrenzeichens.

Der Handstreich auf die Insel Levitha

Berlin, 25. Oktober. Der schnelle Handstreich auf die Dodekanes-Insel Levitha, den der DNB-Bericht vom Sonntag meldete, wurde durch Grenadiere eingeleitet, die vorübergehend in britische Gefangenenschaft geraten waren, sich durch eine abenteuerliche Flucht getrennt hatten und dabei noch einen britischen Offizier und zehn Mann als Gefangene mitbrachten. Einige Tage zuvor waren diese Grenadiere mit ihrem Boot während eines Erkundungsvorstoßes gegen eine abgelegene Insel auf offenerem Meer vor schweren britischen Marine-Einheiten überfallen worden, so daß der die Grenadiere führende Leutnant beschädigt, die nächstgelegene Insel anzulernen. Beim Veragen der Verwundeten wurden die Grenadiere von badogliohörigen Italienern umstellt und gefangen.

Nach einigen Tagen erhielt der Inselkommandant den Befehl, die gefangenen Deutschen zu einem größeren britischen Stützpunkt zu bringen. Die Grenadiere wurden bei Nacht auf einen britischen Motorlaster verladen, doch lekte dessen Motor auf hoher See aus. Wenig später nahm ein britisches U-Boot den Laster in Schleppe. Im Morgengrauen entdeckte jedoch ein Arado-Flugzeug die beiden feindlichen Schiffe. Daraufhin tauchte das U-Boot schnell weg. Diesen Augenblick nutzten die Grenadiere aus; sie forderten die britische Bootbesatzung auf, die in der Nähe liegende Insel Levitha anzulanden. Die immer noch bewaffneten Briten boten den Großteil ihrer Vorräte an, wenn sie dafür unbehelligt an Land gesetzt würden. Untere Soldaten nahmen den Vorschlag an und man landete. Es war nun zu befürchten, daß die Briten versuchen würden, mit Hilfe der an Land befindlichen Funkstation Verstärkungen herbeizurufen. Doch unsere Flieger erschienen am Morgen noch der Landung von neuem und nahmen die Sendeanlagen unter Feuer. Gleichzeitig brachten sie Waffen mit und nahmen dafür Verwundete an Bord.

Nochmals drohte große Gefahr in der folgenden Nacht, als mehrere britische Schnellboote erschienen, um den Laster, seine Besatzung und die deutschen Soldaten abzuholen. In letzter Minute kamen aber die deutschen Flugzeuge zurück. Sie zwangen durch Vorwärtsschießen die Schnellboote zum Umkehr, erschossen erneut die Funkstation und sicherten einen Anmarsch für die Fallschirmjäger, die daraufhin landeten und gemeinsam mit den Grenadiere die Insel Levitha nach kurzem Kampf in Besitz nahmen.

Nachdem große Gefahr in der folgenden Nacht, als mehrere britische Schnellboote erschienen, um den Laster, seine Besatzung und die deutschen Soldaten abzuholen. In letzter Minute kamen aber die deutschen Flugzeuge zurück. Sie zwangen durch Vorwärtsschießen die Schnellboote zum Umkehr, erschossen erneut die Funkstation und sicherten einen Anmarsch für die Fallschirmjäger, die daraufhin landeten und gemeinsam mit den Grenadiere die Insel Levitha nach kurzem Kampf in Besitz nahmen.

Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm. 9.30 bis 10 Uhr: Melodien im Volkston. 10 bis 11 Uhr: Konzerte im Walfemrad. 11.15 bis 11.45 Uhr: Deutsches Tanz- und Unterhaltungssportfest. 12 bis 13 Uhr: Ausgewählte kammermusikalische Sätze von Beethoven. 13 bis 14 Uhr: Konzert. 14 bis 15 Uhr: Ausgewählte Opern. 15 bis 16 Uhr: Die Welt umher. 16 bis 17 Uhr: Die Welt umher. 17 bis 18 Uhr: Die Welt umher. 18 bis 19 Uhr: Die Welt umher. 19 bis 20 Uhr: Die Welt umher. 20 bis 21 Uhr: Die Welt umher. 21 bis 22 Uhr: Die Welt umher. 22 bis 23 Uhr: Die Welt umher. 23 bis 24 Uhr: Die Welt umher.

Läßt sich das Gehirn entspannen?

Wie sich der Geistesarbeiter leistungsfähig erhält — Denkpausen sind notwendig

Es ist eine sonderbare und schwer zu begreifende Tatsache, daß geistige Arbeit den sogenannten Grundrhythmus im Körper nur sehr wenig erhöht. Während es eine genau bemessbare Energiemenge kostet, z. B. einen Sad Kartoffeln zusammenzulegen, scheint es kaum „Energie“ zu kosten, eine komplizierte Maschine zu konstruieren oder gar weltbewegende, vielleicht weltändernde, schöpferische Gedanken zu denken. Wir stehen vor einem Rätsel und können nur annehmen, daß eine andere „Energie“ zur geistigen Arbeit verbraucht wird.

Denn das steht fest: Geistige Leistungsfähigkeit ist nicht unbegrenzt; irgend etwas wird verbraucht, es gibt Raubbau an geistiger Arbeitskraft, der sich eben so rächt, wie der an körperlicher Kraft. Gerade jetzt im Kriege werden auch unsere geistigen Arbeiter zur Zeit bis hart an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit beansprucht. Aber keiner darf ausfallen. „Wie schone ich meine Kräfte?“ Die Antwort auf diese Frage muß heute jeden Kopfarbeiter interessieren.

Dr. E. A. Glögan (Potsdam) z. B. befaßt sich damit in einer Vortragsreihe. Er gibt eine große und eine kleine Linie an, wie sich der geistige Arbeiter seine Leistungsfähigkeit erhält. Die große ist kurz gefaßt folgende: Man bleibe sich immer bewußt, daß man mit seiner Arbeit der Gemeinschaft dient. Jeder sollte, wenn er vor einer taum zu bewältigenden Aufgabe von Arbeit steht, sich immer wieder bildhaft vorstellen, wie sich seine Arbeit im einzelnen wohl tätig auswirkt. Die meisten empfinden dagegen in der Hauptache immer nur die Last, die ihnen damit verurteilt wird, was sich recht negativ auf die zu leitende Arbeit auswirkt.

Die kleine Linie Dr. Glögans ist ein Kunstgriff; er besteht in gelegentlichem Vorhinträumen; in manchen Gegenden Deutschlands

hat man dafür den Ausdruck „dösen“. Der geistige Arbeiter soll nicht jede Minute am Tage durch zielbewußte Denkarbeit ansuchen; im Gegenteil, er muß dem Gehirn unbedingt Ruhepausen gönnen, sonst weigert es sich bald, schnell und präzise zu arbeiten. Wer sich alljährlich soviel trainiert hat, jede Minute des Tages „nützlich“ anzuwenden, muß lernen.

Ein gutes Mittel, gedanklenlos zu erlernen, ist, seine eigene Atmung zu beobachten; man ist beschäftigt, zu empfinden, wie die Lunge sich rhythmisch hebt und wieder zusammenfällt und wird dadurch vor anderen Gedanken geschützt. Atmen und Betrachtung miteinander zu verknüpfen, ist alterprobt; man denke an die indischen Yoga. „Wenn diese Betrachtung gelingt“, sagt Dr. Glögan — und dazu kann man sich erziehen —, „der wird nie nervös oder gar nervenscheidend oder hysterisch werden, sondern zu jenem Grad ontogenetischer Selbstkräftigung kommen, der die Leistungskraft nicht nur erhält, sondern anhaltend steigert.“

Gelegentlich eine kleine Pause in die Arbeit einzulegen, um ein wenig vor sich hinzuträumen, ist also nicht Zeitverschwendung, sondern im Gegenteil ein Kraftschöpfen, um nachher um so produktiver arbeiten zu können.

Ein typisches Zeichen bei geistigen Arbeitern, daß sie am Ende ihrer Kräfte sind, ist, daß Angelegenheiten immer wieder nach allen Richtungen hin durchdacht werden, man aber unfähig ist, klare Entscheidungen zu treffen, oder aber, wenn man sich dazu antraßt, sich dadurch schwer belastet fühlt. Ein Psychologe empfiehlt seinen Patienten eine ausgezeichnete Methode. Er vergleicht das Nachdenken mit dem Kochen gewisser Gerichte, die still, ungehört und unberührt in der Hitze gar werden müssen. Der betreffende Psychologe sagt: „Viele heutige Menschen haben verlernt, den gesamten Denk-

apparat zu benutzen; sie denken nur noch bewußt, lassen aber das Unbewußte nicht mehr mitarbeiten. Obgleich dieses feinste, wertvollste und zuverlässigste Arbeit leistet! Bei wichtigen Entscheidungen soll man so verfahren: Man macht auf einen Bogen Papier einen Strich von oben nach unten, auf die rechte Seite schreibt man alles, das für die eine Entscheidung, auf die andere, was für die gegenteilige spricht. Man denkt das Problem gründlich durch, und jeder Gesichtspunkt bekommt den ihm zustehenden Platz. Dann liest man das Ganze sehr aufmerksam durch, läßt die Einzelheiten plattlich auf sich wirken — zerhackt das Blatt, wirft es in den Papierkorb und verwendet keinen bewußten Gedanken mehr an die Angelegenheit — sie muß nun im Unbewußten „gar werden“. In einiger Zeit weiß man plötzlich von einer Minute auf die andere, ohne Schwanken: „So ist's richtig!“

Das Niederschreiben jedes Einzelpunktes scheidet den geistigsten Teil der Gedanken ab; dadurch, daß etwas klar formuliert auf dem Papier steht, hört es die weiteren Gedankengänge nicht mehr. Schließlich ist das ganze Problem mit allen Bestandteilen sauber vorbereitet — und wird dem Unbewußten zur Entscheidung übergeben. Hier sehen wir unbewusstes Denken systematisch — und gerade den schwierigsten Teil der Arbeit leistend — eingesetzt. Vorsichtsinträumen ist unethematische Arbeitlassen des Unbewußten, das in den meisten Fällen „für den Hausgebrauch“ ausreicht.

Gelehrte und Forscher wissen von solchem Aufsteigen entscheidender Gedanken aus dem Unbewußten zu berichten. Kekulé z. B., der den ringförmigen Aufbau gewisser Moleküle entdeckte, fand, nachdem er sich lange mit dem Problem gequält hatte, die Lösung im edsten Traum. Er sah ein bewegtes Bild tanzender Atome, die sich in der richtigen Weise ordneten. Alle Forscher, die solche Erlebnisse haben, stimmen darin überein, daß die erlebenden Gedanken immer erst kommen, nachdem sich das

bewußte Denken intensiv mit dem Problem beschäftigt hat — niemals ohne solche Vorbereitung. („Dösen“ allein tut's also nicht!) Auf einmal sind sie dann plötzlich da, wie eine Luftblase, die unerwartet an der Oberfläche des Teichs erscheint, — in Wirklichkeit hatte sie sich langsam am Teichboden gebildet, um genau dann aufzu steigen, wenn die für den Auftrieb nötige Größe erreicht war.

Solche Erkenntnisse müssen wir nutzen. Der geistige Arbeiter darf sich nicht zu pausenloser bewußter Denkarbeit zwingen, sondern er soll gelegentlich vor sich hinträumen, wie manche es aus einem natürlichen Bedürfnis heraus tun, — und viele, weil sie streng mit sich sind, nur tun möchten, aber sich nicht erlauben! Der Schlaf genießt den meisten nicht als einzige Erholung, zumal er sich gerade dann nicht einstellen will, wie er soll, wenn das bewußte Denken übertrieben worden ist. Das heute stellt die höchsten Anforderungen an die geistigen Arbeiter. Es verlangt deshalb gebieterisch die rationellste Arbeitsmethode, — so heißt es für jeden Geistesarbeiter: diszipliniertes präzises Denken, unbedingt, — aber lernen und leben, auch das Gehirn zu entspannen!

Die Atmung im Alter

Der Arzt Dr. J. Hermannsen hat Untersuchungen über die Atmungsfähigkeit beim alten Menschen angestellt. In der Jugend und auch noch im mittleren Alter sind die Atmungsreserven so groß, daß sie auch bei vollster Anstrengung nicht ausgenutzt werden können. Es sind dies die sogenannten Altersreserven. Durch die zunehmende geringere Elastizität des Lungengewebes und die wachsende Bewegungseinschränkung des Brustkorbes verliert die Atmung im Alter den größten Teil der Reserven. Durch entsprechende Lebensführung und systematische sportliche Betätigung läßt sich aber erreichen, daß im Alter noch ausreichende Reserven vorhanden sind, so daß auch dann noch anstrengende Arbeiten geleistet werden können.

gefallen
sozialistische
22. August
Maier
mpfen im
pferisches
üllung ge-

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Das Erbhofrecht

Nach hundert Jahren war das einstmalig natürlich gewachsene bauerliche Recht verbildet und seinem Wesen entfremdet. Als vor 10 Jahren das Reichserbhofgesetz in Kraft trat, war sich der Gesetzgeber darüber klar, daß er nicht mit einem Schlag ein neues Bauernrecht schaffen konnte. Das Gesetz beschränkte sich daher darauf, in einigen wenigen, aber grundsätzlichen Strichen das Bild des kommenden Bauernrechts zu zeichnen. Die nunmehrige Fortbildung des Erbhofrechts will vor allem der durch den Krieg geschaffenen Lage und der Notwendigkeit Rechnung tragen, den Erbhof zwar der Sippe zu erhalten, aus der er stammt, andererseits aber auch Eheschließung und Kinderreichum auf den Erbhöfen dadurch zu fördern, daß die Rechtsstellung des einheiratenden Ehegatten verbessert wird.

Seit geraumer Zeit schon wurde im Bauerntum darüber Klage geführt, daß gerade die rechtliche Stellung der einheiratenden Bäuerin, vor allem nach einem frühen Tode des Ehemannes, ihrer tatsächlichen Leistung auf dem Hofe nicht gerecht würde. Deshalb wurde die Stellung der in den Erbhöfen der Bäuerin einheiratenden Ehemannes und die Stellung der einheiratenden Bäuerin rechtlich so gestärkt, daß der einheiratende Ehegatte nach dem Tode des anderen den Hof weiterführen kann, wenn aus dieser Ehe dem Hofe bereits Kinder geschenkt wurden. Die rechtlichen Befugnisse auf dem Erbhof würden so aus-

gebaut, daß gerade der jungen Kriegerwitwe der Weg freigebracht wird, eine neue Ehe zu gründen und dem Erbhof weitere Kinder zu schenken. Sowohl der zweite Mann, als auch die Kinder aus dieser zweiten Ehe sind nunmehr rechtlich und wirtschaftlich dadurch ausreichend gesichert, daß dem Mann die Verwaltung und Ausübung am Erbhof seiner Frau und auch über deren Tod hinaus bis zur Großjährigkeit des Arbers zusteht und der Kindern der zweiten Ehe Ausbildungs- und Ausstattungsansprüche gegen den Erbhof eingeräumt sind. Vor allem kann sich nun der zweite Mann Bauer nennen und auch Bauerntitel werden.

Diese Neuregelung gibt die Möglichkeit, bisher immer wieder auftretende Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen. Der tragende Grundgedanke dieser Neuregelung ist der Wille, eine biologisch erwünschte Eheschließung und den Kinderreichum zu fördern. Eine weitere Besserstellung der Bäuerin liegt darin, daß sie durch Testament zum Arber eingetragt werden kann und daß der Hof vor allem in den Gegenden, in denen bisher schon der Erbhof als gemeinsames Eigentum der Ehegatten üblich war, auch in Zukunft als Ehegattenerbhof zugelassen werden kann. In beiden Fällen sollen die neuen Bestimmungen dafür sorgen, daß trotz der Vereinerbung des Hofes auf den Ehegatten, von dem der Hof nicht stammt, nach dessen Tode der Hof fruchtbringend wieder (auch wenn eigene Kinder nicht da sind) auf ein Mitglied der Sippe vererbt wird, aus der der Hof stammt.

Verstärkter Einsatz von Jugendfilmstunden

Besondere Wochen- und Stunden für die Jugend

Der Einsatz von Jugendfilmstunden wurde seit Kriegsbeginn beträchtlich verstärkt. Die Filmtheater hatten bisher in jedem Monat an einem bis zwei Sonntagen ihre Theater für Jugendfilmstunden der Hitler-Jugend zur Verfügung zu stellen. Da die schulspflichtigen Jahrgänge möglichst an Wochentagen in Jugendfilmstunden erfaßt werden sollen, werden nach den neuen Anweisungen auch an Wochentagen die Filmtheater zur Verfügung gestellt. Alle für Jugendfilmstunden zugelassenen Filme können unmittelbar nach der Reichsraufführung im Rahmen des regulären Spielprogramms in Jugendfilmstunden gezeigt werden. Der Jugendfilm mit den Möglichkeiten abgeben, jeweils die neuesten zugelassenen Filme zu sehen. In den Jugendfilmstunden können alle Jugendlichen bis zum 18. Lebensjahr und auch die älteren Mitglieder der Hitler-Jugend für 20 Pfennig teilnehmen, ferner Luftwaffen- und Marinebesatzungsmitglieder des weiblichen Arbeitsdienstes usw. Mit Beginn der neuen Spielzeit ist außerdem die Einrichtung der **Wochenschau-Jugendfilmstunden** geschaffen. Über der Wochenschau wird ein Kurfilmprogramm von längstens einer Stunde vor Beginn des regulären Spielprogramms des Filmtheaters gezeigt. Der Eintrittspreis beträgt ebenfalls nur 20 Pfennig.

Neues zur Kriegsbeschädigtenversorgung

Nach dem Erlaß des Führers vom 11. Oktober über die Wehrmachtsfürsorge und Versorgung übernimmt der Reichsarbeitsminister von dem Oberkommando der Wehrmacht die gesamte Fürsorge und Versorgung für alle Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebenen der alten und neuen Wehrmacht. Ausgenommen von dieser Regelung sind die Berufssoldaten der neuen Wehrmacht und ihre Hinterbliebenen, deren Fürsorge und Versorgung beim Oberkommando der Wehrmacht verbleibt. Die Ueberleitung erfolgt schrittweise und ist bis zum 31. März 1944 durchzuführen. Die Uebernahme der einzelnen Gruppen von Versorgungsberechtigten in den Bereich des Reichsarbeitsministers wird jeweils bekanntgegeben.

Das Zehrgeld im Luftschutzdienst

Im Luftschutzdienst wird nach den geltenden Bestimmungen ein Zehrgeld gewährt, das bei Dienstleistung an der Arbeitsstätte nach Länge der Dienstleistung gestaffelt ist und den Pflichtsah von 3 Mark bei einer 24 Stunden überleitenden ununterbrochenen Abwesenheit von der Wohnstätte erreicht. Nach einer neuen Anordnung des Luftschutzministers und Oberbefehlshabers der Luftwaffe erhöht sich das Zehrgeld mit Wirkung vom 15. September ab ohne Rücksicht auf die Länge der Dienstleistung in jedem Fall auf 3 Mark beim Einsatz zur tatsächlichen Schabensbekämpfung.



Ein Tip für Heiratskandidaten

Man prüfe seine Auserwählte mit einem verschürten Päckchen. Zerschneidet es! einfach den Binnladen? Wenn es die Schur vorsichtig antknotet, dann ist es die Richtige. Wer sich auf ein kleinste Dinge Mühe macht, bringt es zu etwas. Wer auf den Pfennig achtet, bringt es bald zu mehr.

Spargeld will wie Sparkasse!

Selbstverständlich dürfen viel Wasser und Sand auf dem Hausboden nicht fehlen, um Brandbomben schnell und sicher abzulösen zu können. Vergessen wir nicht, daß jeder Brand, der im Entfachen begriffen ist, gelöscht werden kann. Mit Mut und Tatkraft und mit großen Mengen von Sand und Wasser wird man im ersten Stadium auch der Phosphorbrandbomben Herr.

Seht Nistkästen aufhängen!

Die beste Zeit zum Aufhängen von Nistkästen ist der Herbst, weil die Auswahl der zu benutzenden Aufhängeplätze am erfolgreichsten zu treffen ist, solange die Zweige der Bäume noch belaubt sind. Wenig vorn überhängend und das Flugloch nach Osten oder Südosten gerichtet, werden sie am sichersten von den Vögeln bezogen.

Nagolder Stadtnachrichten

Freundlicher Sonntagmorgen im Reserve-Lazarett

Ein frisch-fröhliches Morgengesicht brachten 24 R.M.-Mädel unter Leitung von Mädelgruppenführerin Maier den verwundenen und kranken Soldaten des Reserve-Lazarets Nagold. Hell klangen aus dem im Sonnenlicht leuchtenden Garten die Mädchenstimmen heraus. Rasch waren alle Fenster dicht besetzt und kräftiger Beifall dankte den Sängerinnen. Bald darauf hallten die glöckereichen Töne durch die Gänge des Lazarets und alle Türen öffneten sich. Freudig wurden alle die netten Volkslieder aufgenommen. Die Freude erreichte ihren Höhepunkt, als die fröhlichen Gäste mit freudigen Grüßen in die Zimmer traten, prächtige Blumensträuße darreichten und jeden Kameraden mit ein paar frischen rotbackigen Äpfeln beschenkten. Zurück blieb eine noch lang anhaltende frohe Stimmung und bei allen Kameraden der Wunsch, die lustige Schar möge bald wieder kommen.

Am 1. Oktober waren es 40 Jahre, daß der pers. haft. Geschäftsführer und kaufm. Geschäftsführer, Direktor Ernst Schuster, ein gebürtiger Nagolder, in die Firma Gas und Wasser Stuttgart K.S. eintrat. Der Jubililar hat in den letzten Jahrzehnten in hervorragender Weise und an maßgeblicher Stelle an der Weiterentwicklung der Firma mitgewirkt. Er ist in fastlichen Geschäftsfreien eine geschätzte Persönlichkeit und bei der Gefolgshaft durch sein soziales Verhalten und seine stete Hilfsbereitschaft ebenso beliebt. Von der Firma und Gefolgshaft wurde Direktor Schuster am Jubiläumstage geehrt und durch Geschenke erfreut.

Schon früh verdorben

Mollweil. Die ledige Lore Graf aus Calw-Algenberg wurde von der Strafkammer Mollweil wegen verübter Eigentumsdelikte, verübter Mordanschläge, Unterschlagung, unerlaubter Brieföffnung, Arbeitsvertragsbruchs und einiger weiterer Vergehen zu einer Gefängnisstrafe von drei Jahren verurteilt. Außerdem wurden ihr die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt. Die erst 21 Jahre alte Angeklagte hat ihre Verbrechenlaufbahn im Jahre 1940 mit einer Reihe von Diebstählen begonnen. Nur mit Mühe ist auf ihre jugendliche Alter hat die Strafkammer von der Anwendung der Vollstreckungsverordnung Abstand genommen, um ihr noch einmal eine Chance zur Besserung ihres Lebenswandels nach Strafverbüßung zu geben.

Einft mußte man um den Most kämpfen

Vor dreihundert Jahren kam das „schwäbische Nationalgetränk“ auf

Rund 1000 Jahre hind es her, seit in unserer Gegend der Obstbau planmäßig betrieben wird. Im Anfang waren es nur die Straußen und Wege, zu deren beiden Seiten man Obstbäume pflanzte. Freilich mehr aus dem Grunde, um ihnen Schatten zu verleihen. Als dann aber die Leute merkten, daß Obst ein wertvolles Nahrungsmittel ist, nach dem man besonders in trockenen Jahren gierig langte, gingen sie auch dazu über, Hänge und Halben anzupflanzen. In erster Linie natürlich diejenigen, die sich für den Weinbau weniger eignen. Auch tragreichere Felber, die der Weibe dienen, zog man für den Obstbau heran.

In den Hausgärten war das Pflanzen von Obstbäumen gleichfalls in Mode gekommen, wenigstens man sich wenig Gedanken über Pflanzart, Behandlung und Sorten zu machen schien. Zimmerobst, das Obstjeßen wurde allmählich bei jung und alt zur Regel, sofern es welches gab. Bereits im 16. Jahrhundert entstanden in Städten und größeren Landgemeinden Baumschulen, die ganz im Sinne eines lohnenden Erwerbs und gleichzeitig zur Förderung des Qualitätsobstbaues angelegt worden waren.

Nicht ganz so alt wie der Erwerbsobstbau ist das Mostmachen. Jahrhunderte vergingen, bis die Obstbauern heraus hatten, daß Äpfel und Birnen auch ein gutes Hausgetränk ergaben, das um so bewunderlicher ist, je mehr man es mit Maß und Ziel zu trinken versteht. Freilich, die Sache um den Most ist ein Kapitel für sich, ja man könnte von einer wahren Leidensgeschichte um dieses schwäbische Nationalgetränk sprechen. Vor dem Dreihundertjährigen Kriege das Mostmachen ganz der Willkür des einzelnen überlassen, so kamen hernach Verordnungen heraus, die sowohl einer Beschränkung der Menge als auch der Güte gleichkamen.

gestellt, die sich zu Vertiefungen des Mostes aufschwangen. Im Landtag geben sie 1655 kund, dieses Getränk würde das Gesinde und die Tagelöhner, die bei Wasser nicht bleiben wollten, in dem Dienst halten. Der gemeine Mann könne in solch gelbarmen Zeiten nicht den teuren Wein kaufen. Erst im Jahre 1761 wurde das Mostweirnen endgültig und ohne Bedingungen daran zu knüpfen erlaubt. Es sei, so heißt es in einer Eingabe an die Regierung, nicht zu beargeln, wenn die Landleute bei ihrer harten und lauren Arbeit nicht auch einen Labrunk haben sollten. Der rechtmäßige und freie Gebrauch der von Gottes Güte besicherten Lebensmittel sei ebenso in göttlichen als weltlichen Rechten begründet. Nachdem die Regierung sich ebenfalls zu einer solchen Auffassung bekannt hatte, durften die gemeinen Bürger und Bauern je Jahr einen Eimer Most zum eigenen Gebrauch machen, während der Handel mit diesem Getränk noch immer verboten war. Unter Herzog Karl Eugen kam es im Jahre 1777 nochmals zu beachtlichen Einschränkungen, weil immer noch Klagen darüber geführt wurden, daß dem Wein allzusehr mit Most zugelegt würde.

In diesem Zusammenhang dürfte es auch interessieren, wie die ersten Mostmacher vor 300 Jahren ihr Getränk bereiteten. Die ursprüngliche Art war folgende: Man stellte große gebozene Tröge aus Eichenholz oder Stein auf, in die das Obst geschüttet wurde. In einer starken Stange wurde ein Mahlgstein festgemacht, der von Menschenhand solange im Trog hin- und hergewälzt werden mußte, bis das Obst vollständig zerdrückt und zerrotet war. Unten im Trog war ein Loch eingehauen, aus dem man dann den Most zog oder abließ. Wenige Jahrzehnte später war man in der Tendenz des Wohllebens um ein gutes Stück weiter. In ein drehbares Gestell wurde eine Stange eingefügt, an deren Ende sich ein Mahlgstein befand. An diese Stange wurde ein Pferd gespannt, dem man um ein Schwindeligerwerden zu verhindern, die Augen verbunden hatte. Rings um diesen sogenannten Göppel waren mehrere Tröge aufgestellt. Wenn nun das Pferd seine Kunden machte, wurde der Mahlgstein im Kreise durch alle Tröge fortbewegt, solange, bis eben die Äpfel oder Birnen völlig zerdrückt waren. Zu Anfang des 19. Jahrhunderts hatte man bereits kleine hölzernen Handpressen; fast gleichzeitig wurde die Handmahlmühle erfunden. Die weitere Entwicklung ist bekannt.

„Was du ererbt von deinen Vätern...“

Roman von A. von Sagenhofen.

(27. Fortsetzung)

Eines Tages verlangt er die Schlüssel vom Haus drüben. Es kommt so über ihn, wie eine Gewalt. Einmal will er noch das Haus betreten, bevor sie da ist. Einsam und allein will er dort weilen, ehe diese fremde und gehagte Frau seine Erinnerungen dort entweicht.

„Zögernd gibt ihm Ewald die Schlüssel hin.“
„Wird nicht gut sein“, sagt er zu Andree und zu seiner Frau: „Es wird ihn maßlos aufregen.“
Margarete verneint.
„Vielleicht beruhigt es ihn eher. Das Unabänderliche wird ihm dadurch vielleicht bewußter.“
„Aber es ist doch ein banges Warten auf sein Zurückkommen.“
Fast zwei volle Stunden ist Andree drüben. Er spricht mit den Bildern und hofft, daß sie auch mit ihm reden, ihre Stimme und eindringliche Sprache. Er glaubt es, er sucht in den Zügen. Ausdauer kam ihm die Ege, wenn es darum ging, auf dem Posten zu bleiben — auch auf einem scheinbar verlorenen Posten zu bleiben.

Nach Weihnachten bekommt Ewald einen eingeschriebenen Brief. Er ist den ganzen Tag noch schweigsamer als sonst. Am Abend sagt er mit einem Blick auf Margarete, mit dem er sich Mut holen will:

„Ich habe ein Angebot bekommen für die Pachtung eines großen Gutes in Kärnten. Ich will das annehmen, ich muß ja — es ist ein überaus günstiges Angebot.“
Andree war aus dem Amstuhl hochgefahren und starrt vornübergeneigt Ewald an.
„Sie wollen fort?“
„Karlos irrt sein Bild zu Margarete hinüber.“

Da findet die Frau wieder gute, sanfte Worte, die wohl tun und mildern und die Angst vor einem Verlassenwerden, wenn sie beide fort sind, fast auslöschen.

Dann sagt sie:
„Mein Mann hat gedacht, Sie sollten seine Stelle, nicht als Pächter, denn das will sie ja nicht, sondern als Verwalter oder Wirtschaftler hier einnehmen, so lange sie noch nicht da ist — und später wird man ja sehen. Sie müßten dann ein reguläres Gehalt bekommen und außerdem kann sie es ja wirklich allein nicht schaffen. Ich glaube, das wird sie bald eingesehen haben.“

Die herabhängenden Hände Andrees schliefen sich langsam zu Faust.

„Unter ihr —“
„fagt er hart und abwehrend, mit zusammengeklappten Zähnen.“

„Auch nicht wegen des Hofes, wegen dieser Erde, von der Sie sagen, daß Sie ihr restlos verfallen sind und von der Sie doch nicht loskommen, ohne sich die Lebenswurzeln abzuschneiden? Ihr Leben bekäme auch äußerlich Form und Sinn und eine finanzielle Basis. Kurt könnte ihr schreiben.“

Andree zieht den Atem tief auf.
„Wozu will ich es sag?“

„Ja!“
fagt er am andern Morgen, denn es ist doch nicht mehr zu ertragen, finanziell so in der Luft zu hängen. Und wenn Ewalds fort sind, wie sollte es dann gehen? Er hat die ganze lange Nacht darüber gellonnen. Das sind rein praktische Erwägungen, aber sie treffen mit dem geheimen Wunsch seiner Seele zusammen.

„Sch habe es gelöst, was es heißt, in der Fremde zu leben. Und sollte ich hier nichts haben als nur die Arbeit auf der vertrauten Erde und einmal einen Blak im Erdbegräbnis der Ege, den mir niemand streitig machen kann.“

Ewalds sind über diese Lösung sehr glücklich.
„So ist es das Beste für ihn“, sagt Margarete.

„Und einmal, fast mitten in der Nacht, seht sie sich im Bett auf, tastet hinüber zu ihrem Kurt, ob der auch noch wach ist.“
„Kurt —“
flüstert sie.
Er ist noch wach, meint aber, zu nachtschlafender Zeit solle man keine Einfälle haben, weil sie gelangt hat, es wäre ihr etwas eingefallen. Sie aber gibt keine Ruhe und flüstert es nach an seinem Ohr.

Da lacht er belustigt auf und streicht dann laut über ihr Haar.
„Heber euch Frauen —“, dann aber sagt er ernst werdend:
„Nun ja — unter Gottes Sonne ist nichts unmöglich!“

Von Regina kommt vierzehn Tage später ein Brief.
Es sei ihr recht so, er soll nur den Mann, den er empfiehlt, als Wirtschaftler anstellen. Einen Wirtschaftler brauche sie, außerdem hoffe sie schon im Mai kommen zu können.

Sie will ihm ab Neujahr Gehalt zahlen. Ewald soll vorschlagen, in welcher Höhe oder ihn fragen, was er verlangen würde.

Ewald läßt diesen Brief seine Frau lesen, aber Andree nicht. Er laßt nur noch einiger Zeit, daß ihn das Fräulein bitten lasse, einzuweisen die Verwaltung des Heidhofs zu übernehmen. Sie schlägt ein monatliches Gehalt von zweihundertfünfzig Mark vor, bei freier Wohnung, Beheizung und anderen Deputaten. Er bringe ihm den Vertrag zur Unterschrift, denn er sei schon da.

Andree ist zufrieden, er ist fast glücklich. Es ist alles gut, wenn er nur dabeiben kann. Er hat sich auch schon so an sein Zimmer gewöhnt und es bleibt sich ja schließlich gleich, ob er hien wohnt oder wie früher — die Gedanken brechen da ab.

Im Februar rufen Ewalds zum Fortziehen. Es sind bitter kalte Tage. Abends ist der Himmel schneeweiß und hängt tief über der Landschaft. Es ist traurig und paßt zu der Abschiedsstimmung.

(Fortsetzung folgt.)

Das deutsche Filmschaffen 1943/44

Die Deutsche Filmvertriebs-Gesellschaft, die zentrale Vertriebs-Organisation aller deutschen Film-Produktionen, veröffentlicht jetzt das Programm für 1943/44. Das neue Programm setzt sich aus der II. Staffel des Produktions-Abchnittes 1942/43 und aus der I. Hälfte der Produktion 1943/44 zusammen. Es umfaßt 96 Filme, von denen 60 bereits abgedreht sind und der Rest im Atelier oder auf Aufnahmen ist. Die im Herbst 1942 veröffentlichte I. Vertriebs-Staffel brachte 60 Filme; die Erhöhung der Filmzahl im II. Programm um mehr als 50% zeigt eindeutig die ungebrochene Kraft des deutschen Kulturschaffens an der Wende des vierten Kriegsjahres. Diese Zahl liefert weiter den Beweis, daß trotz aller gebieterischen Forderungen des totalen Krieges am Beginn des fünften Jahres unseres Lebenskampfes das künstlerische Leben des deutschen Volkes nicht nur ungehemmt seinen Weg geht, sondern sogar stärker und vielfältiger geworden ist. Aber nicht nur zahlenmäßig ist das deutsche Filmschaffen gestiegen, sein innerer Reichtum, sein Mut zu Experimenten und der Kreis seiner Themen ist gewachsen.

Das neue Film-Programm spiegelt alle Vorzüge deutscher Kunst: zeitnahe Vorwürfe stehen neben Gestaltungen aus der großen Vergangenheit, schwierige Probleme neben unterhaltenden Komödien, musikalische Stoffe werden in dramatischer Form wie in dem leichtesten Gewand der Operette abgewandelt und zum schwerelosen Lustspiel gefüllt sich der spannende Kriminalfilm. Zu den 96 deutschen Filmen bringt die D.F.G. noch 12 ausländische Filme, die aus den spanischen und französischen Produktionen ausgewählt sind. Es ist unmöglich, im Rahmen des zur Verfügung stehenden Raumes über das neue Filmprogramm im einzelnen zu berichten. Wir müssen uns auf einen Querschnitt durch die Arbeit der 7 Produktionsfirmen beschränken und bei der regelmäßigen Berichterstattung über das deutsche Filmschaffen in den nächsten Monaten ein genaueres Eingehen auf die einzelnen Filme vorbehalten.

Die Berlin-Film, die zum Programm 9 Filme beisteuert, bringt als Spitzentitel „Das Haus des Lebens“, in dem ein junges Arzt-Ehepaar junge Mutter und ihre Säuglinge betreut. Alle Instanzen dieses Hauses umschlingt das Band des Wanders der Geburt und aus dem Geheimnis der Muttererfahrung ergeben sich auch die dramatischen Konflikte dieses Films. Mit der Verfilmung des Romans von Kurt Kluge „Die Zaubergeige“ bringt die Berlin-Film die Gestalten eines großen Dichters unserer Zeit dem Millionenpublikum des Films näher. Die Dämonie eines begnadeten Künstlers, seinen Kampf gegen den Unverstand der engen Umwelt

um das höhere Recht des Künstlers geben diesem Film die starken Spannungsmomente.

An erster Stelle der 8 Prag-Filme steht „Der zweite Schuß“, der die Entwicklung eines leichtfertigen, lebenshungrigen, oberflächlichen Mannes zur verantwortungsbedenklichen, von sittlichem Ernst erfüllten Persönlichkeit überzeugend schildert.

Die Terra-Produktion bringt 12 Filme, an der Spitze den Farbfilm „Große Freiheit Nr. 7“, mit dem Hans Albers zum Ruhme seiner unvergänglichen Vaterstadt Hamburg dem Herzen und der Lebenskraft des Seefahrers ein Denkmal setzt. Hans Steinboß verfilmte Billingers „Gabriele Dambone“, die Geschichte einer großen Schauspielerin, die erst nach einem Übermaß von Glück und Leid zu sich und zu ihrer inneren Berufung findet. Mit dem „Zirkus Rens“ erinnert die Terra an die harten Existenzkämpfe des Begründers der deutschen zirkusischen Kunst, der Mitte des vorigen Jahrhunderts von Berlin aus dem deutschen Zirkus Weltgeltung verschaffte. In die bedeutungsvolle Arbeit der deutschen Spionageabwehr führt „Die goldene Spinne“.

An der Spitze der 23 Tobis-Filme steht wieder eine Emil-Jannings-Produktion „Der Vater“, mit der Jannings das immer aktuelle Problem eines dramatischen Geschehens aus unserer Tagen behandelt. „Ein Rudel Wolfe“ schildert den Einsatz der deutschen U-Boot-Waffe und zeigt an einer Reihe von Einzel-Schicksalen den Selbennut und die seelische Größe unserer U-Boot-Männer. Heinrich George gibt mit dem Film „Die Gegenhardt's“ ein Bild vom

Kultur und Unterhaltung

Der gläserne Bienenstock

Ein wichtiges Beobachtungs- und Lernmittel

Vor einigen Wochen ging durch die Presse die Nachricht, daß ein böhmischer Jnker einen Bienenkasten aus Glas aufgestellt habe, woran sich das ganze Leben der Bienen im Stode genau beobachten lasse; auch habe er eine Wiegeborsaftung, womit der tägliche Honigertrag festgestellt werden könne. Der Richter konnte sich vielleicht denken, daß es sich hierbei um etwas Neuerfindendes handle, aber diese „Neuerfindungen“ sind in deutschen Landen durchaus nichts Erstmaliges. Bienenkästen mit Glaswänden, sog. Sichtbeuten, wurden schon längst erprobt, namentlich auch daraufhin, wie Krankheiten, etwa die gefährliche Milbenseuche, beeinflusst werden können. Vor 4 Jahren hat die schwäbische Jnterkassat auf dem Gelände der Reichsgarten Schau in Stuttgart einen solchen Bienenstock gesetzt. Ferner ist auf jeder Bienenausstellung ein einzigartiger Beobachtungskasten, hergestellt nach Angaben des württembergischen Landesfachgruppenvorsitzers Rentzschler von Stuttgart, zu sehen. Zwischen zwei Glaswänden befinden sich die Rahmen für wissenschaftliche Beobachtungszwecke, ferner für Schulen ein ausgezeichnetes Lernmittel. Genau so ist die Aufstellung von Stockwaagen in erheblich ausgedehntem Maße durchgeführt. Die Jnterkassat-Organisation allein hat jährlich die Ausgabe von 20-25 Waagen mit bedeutenden Mitteln unterstützt, und in schwäbischen Jnterkreisen sind schon viele Hunderte von solchen Instrumenten in Gebrauch, namentlich auch dienend der Forschung und Festlegung von bestimmten Wegweisern auf dem Gebiet der Bienenweide.

Schicksal einer deutschen Familie in unserer Zeit, an die der Krieg mit seinen Forderungen gebieterisch herantritt. Die Ehe-Komödie „Ich werde Dich auf Händen tragen“ zeigt in scherzhafter Form die tiefere Bedeutung harmonischer Ehelebens für die Überwindung der heute so brückenden kleinen Alltagsorgen. In der Reihe der literarischen Stoffe der Tobis sei hier nur die Verfilmung der Gottfried-Keller-Novelle „Roméo und Julia auf dem Dorfe“ genannt, die als „Jugendliebe“ erscheint. Mit „Peter Wolf, der Millionendieb“, wird die Reihe der Neuverfilmungen besonders erfolgreicher Stummfilme fortgesetzt.

Der Spitzentitel des Ufa-Programms von 17 Filmen ist der Farbfilm „Kolberg“, den Veit Harlan mit Kristina Söderbaum, Heinrich George und Horst Caspar in den Hauptrollen inszeniert. Der sieg gekrönte Heldenkampf der pommerischen Festung 1806 gegen vielfache Übermacht, die heroische Haltung der schwerbedrängten Bürgerwehr dieser kleinen Stadt werden hier zum Beispiel und Vorbild für unsere Zeit. Mit dem Film „Traumerei“ entsteht ein richtunggebender dramatischer Musikfilm, in dessen Mittelpunkt der tragische Lebenskampf Robert Schumanns steht. Nach Knittelischen Motiven wird „Via mala“ gedreht und damit ein weltberühmter tragischer Stoff aus dem Lebenskreis der Bergbauern verfilmt, dessen dramatische Spannungen durch die filmische Uebertragung noch verstärkt werden. „Jugend von heute“ ist der Film unserer Jugend. Unbekannte deutsche Jungen aus den Reihen der Hitler-Jugend verkörpern die Gestalten einer Lehrlings-Gemeinschaft in einem Industriewerk, in die ein eigenföchtiger Einzelgänger erst nach schweren Kämpfen hineinkommt. Besonderes Interesse wird auch die erste

große Farbfilm-Revue „Die Frau meines Traumes“ mit Marita Röll in der Titelfolge finden.

13 Filme bringt die Wien-Film. Rudolf Forster gestaltet in dem Film „Der gebietende Ruf“ ein tragisches Verze-Schicksal. Willy Forst setzt mit den „Wiener Mädeln“ die Reihe seiner großen musikerfüllten Zeitschilдерungen fort, die er mit „Operette“ so erfolgreich begonnen hat. Diesmal ist der Wiener Wagnerkomponist Brhzer - ein Zeitgenosse Johann Strauß - der Held des Films. Der besondere musikalische und ortgebundene Charakter dieser Produktion kommt auch in einem weiteren Film „Strammeln“ zum Ausdruck, der diesem weltberühmten Quartett ein reizvolles Denkmal setzt.

Die Münchener Bavaria-Filmkunst ist mit 14 Filmen vertreten. „Der unendliche Weg“, der als staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvoll anerkannter Film um den großen deutschen Wirtschaftspolitiker Friedrich List, ist bereits uraufgeführt, ebenso der mit dem Prädikat „künstlerisch besonders wertvoll“ ausgezeichnete Kriegerfilm „Donelli“. Unter den anderen Bavaria-Filmen erscheint besonders reizvoll die „Reise in die Vergangenheit“, die eine kluge Mutter mit ihrer Tochter zu den Geliebten ihrer Jugend unternimmt, um das Mädchen vor der Torheit einer ersten Schwärmerie zu bewahren.

Wirtschaft für alle

Die Sparanlagen der Württembergischen Volksbanken sind seit Kriegsbeginn von 158 auf 469 Millionen Mark. Die sonstigen Einlagen von 148 auf 362 Millionen Mark und die Gesamteinlagen von 306 auf 831 Millionen Mark gestiegen, haben sich also fast verdreifacht.

Die Schwäbische Bancenkasse, Biedersteinverein a. G. Stuttgart konnte ihren Bilanzbestand gegenüber dem Vorjahre von 62 556 auf 67 553 steigern. Die Bruttoeinnahmen stiegen auf 1,05 (1,58). Die Verlusten auf 1,17 (1,12) Millionen Mark. Die gütliche Entschuldigung hält weiter an.

Biehpreise. Eilwangen (Naab): Ochsen 675 bis 745, Stiere 585 bis 665, Jungrücheln bis zu einem Jahr 850, von ein bis zwei Jahren 880 bis 950, trächtige Kälber 550 bis 600, Kälber 600 bis 900 Mark. Kälber 67 bis 68 Mark je 50 Kilogramm Lebendgewicht. - **Patzenaen:** Kühe 480 bis 660, Kälber 360 bis 700, Jungrücheln 350 bis 450 Mark.

Heute wird verdunkelt:
von 18.12 bis 6.34 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegler a. Z. Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter P. H. Schöbel, Calw. Verlag: Schwarzwaldbach GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig.

Calw, Adolf-Hitlerstraße 7
Böblingen, 8. Oktober 1943

Als Führerbewerber der Waffen-SS und früherer Schüler der NSDAP, Kottweil fiel am 14. 8. 1943 im Osten nach harten, bestandenen Abwehrkämpfen an der Spitze seiner Gruppe von SS-Pionieren unser

Gerhard

treu seinem Schwur, gläubig, begeistert und tapfer.

In stolzer Trauer:

Wilhelm Eberte, z. 3. als Hauptmann im Stabe eines Luftaufkommmandos mit Tochter **Sydney**, Moidenführerin im NSD, für die weiteren Angehörigen.

Ebertshardt, den 25. Oktober 1943

Todesanzeige

Am Samstag wurde unerwartet rasch in Tübingen mein lb. Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Jakob Reck
Landwirt

im Alter von 67 Jahren von seinem schweren Leiden erlöst.

In tiefer Trauer:
Die Gattin: **Friedrike Reck**, geb. Wurster
Die Kinder: **Wilhelm Reck**, z. 3t. im Süden, mit Familie
Pauline Reck, **Martha Reck**, **Philipp Reck**, z. 3t. im Süden, mit Familie
Gottlob Reck, z. 3t. bei der Wehrmacht, mit Familie.

Beerddigung: Mittwoch, 27. Oktober, nachmittags 1/2 2 Uhr.

Deutsche Spar-Woche

Wer klug ist - denkt an später denkt - spart jetzt

23-30. OKTOBER

Kreissparkasse Calw

Schonend waschen - zeitgemäß waschen!

Burnus für alle Wäsche, für allen Schmutz, das wird später wieder möglich sein. Heute ist Burnus nur für die allerschmutzigsten Wäschestücke da - die sonst zu hartem Reiben und Bürsten, zu langem Kochen verleiten! So erreichen Sie mit wenig Burnus viel: schonendes Waschen auch der arg verschmutzten Wäschestücke, durch Schmutzlöser schon beim Einweichen).

der Schmutzlöser

*) Auch ein Sieg über „Kohlenklaub“!

VOLKSBANK

SPARWOCHE

SPARBANK
Volksbank Calw
Volksbank Nagold

Den letzten Wunsch meines lieben Bräutigams
Feldw. JOSEF BÜHLER
gefallen im Osten, habe ich erfüllt. Als letztes Vermächtnis trage ich seinen Namen in treuem Gedenken

Anny Bühler
geb. Gackenheimer

Calw Reichenbach b. Lahr
23. Oktober 1943

Statt besonderer Anzeige

Willy Arnholt
San.-Uffz.

Charlotte Arnholt
geb. Lang

Vermählte

Aschersleben Wildbad Backnang Calw

Im Herbst

wird die Haut im Gesicht und an den Händen leicht rau und rissig und springt auf. Wir können dem vorbeugen, indem wir Gesicht und Hände nach dem Waschen gut abtrocknen und, wenn möglich, die Haut mit Leokrem, dem Fettkrem mit Sonnen-Vitamin, einreiben.

Wachposten

für Westgebiete Dienststelle Paris gesucht. Uniformierung, Unterbringung und Wehrmachtverwaltung.

Wachpostenschaft Braunshweis, Bewerbungen an unser Personalsbüro München, Widemayerstr. Nr. 48/o rechts v. Ecke.

Beamtenwitwe mit 12jährigen Sohn sucht

1-2 möbl. od. unmöbl. Zimmer

mit Küchenbenützung od. n. Pension. Evtl. kann sehr schöne moderne Vier-Zimmer-Wohnung in Cannstatt zur Verfügung gestellt werden.

Angebote unter A. G. 250 an die „Schwarzwaldbach“.

Ruhiges Fräulein sucht möbl. Zimmer

in Calw.

Angebote unter N. S. 251 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwaldbach“.

Auf dunkler Strasse höflich sein

heißt andern nicht ins Auge leuchten. Der Rücklichtvolle läßt das blau gedämpfte OSRAM-Licht der Taschenlampe senkrecht nach unten fallen - immer nur zwei Schritt voraus, nicht weiter.

OSRAM
viel Licht für wenig Strom!

Unter abschließbarer Keller

etwa 10-15 qm groß, gesucht.

Angebote erb. unter B. 2410 durch Angelegenheitsfirma Feiß Mayr & Co., Stuttgart-W., Augustenstraße 82b

Altkamerin (Neusprachlehlerin) sucht 1 gut möbliertes Zimmer

in Calw.

Angebote unter S. N. 250 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwaldbach“.

Nur Geduld, liebe Freunde! Wenn auch die Blendax-Zahnpasta vorübergehend knapp ist, nach glücklich beendeter Krieg können alle Blendax-Freunde diese lieb gewordene und gewohnte Mund- und Zahnpflege wieder aufnehmen. Umso größer ist dann die Freude und der Genuß am täglichen Gebrauch.

Blendax-Fabrik
MAINZ AM RHEIN

NS-Frauenchaft
Ortsgruppe Calw
Heute um 20 Uhr

Arbeitsabend

Bitte vollzählig erscheinen. Der Närrmittag am Mittwoch fällt aus.

In Calw von der Hindenburgstraße bis Postamt Perleentle (Türkis)

verloren

Abgegeben gegen Belohnung auf dem Postamt (Telegraphenschalter).

Von der Lederstraße zur Bischofsstraße Calw

goldene Nadel mit Stein

(Andenken) verloren gegangen. Abgegeben gegen Belohnung auf der Geschäftsstelle der „Schwarzwaldbach“.

Setze eine zum 2. Mal trächtige Kuh

gut angezogen, dem Verkauf aus. Näheres sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwaldbach“.

Tausch:
4 Röhren Schaub-Radio-Wegfeldstrom

gegen Gleichstrom-Apparat zu tauschen gesucht.

Angebote an

Möbel-Fabrik Jakob Walz Altensteig, Postfach 50

Suche für täglich 2-4 Stunden nachmittags

Fußfrau
Director Schmidt, Calw
Hermann-Haffnerstraße 10

Kellnerlehrling oder Mädchen

zum Servieren in Dauerstellung oder zur Aushilfe für sofort gesucht.

Hotel Post, Nagold

Ein 5 Wochen altes Einstellkind

verkauft

Karl Wöhrle, Althengstett

Tausche

1 Paar gut erhalt. blaue Pumps Größe 3/4 gegen 1 Paar Lederhalbschuhe mit niederem Absatz. Näheres zu erfragen in Calw, Bischofsstraße 4 II.

Lebiger, über 50 Jahre alter Hilfsarbeiter, ev. mit etwas Vermögen, sucht

Lebensgefährtin

die häuslich und sparsam ist. Witwe nicht ausgeschlossen. Ernstgemeinte Zuschriften mit Bild u. Lebenslauf unt. C. P. 250 an die „Schwarzwaldbach“.

Futterschneidmaschine

zu kaufen gesucht.

Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwaldbach“.

Jungen

Hund

(Rehplint) verkauft. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwaldbach“.

Eine 3-jährige Ziege

verkauft Dienstag nachm. 4 Uhr Eugen Herz, Mindersbach

1-2 möbl. od. unmöbl. Zimmer

mit Küchenbenützung od. n. Pension. Evtl. kann sehr schöne moderne Vier-Zimmer-Wohnung in Cannstatt zur Verfügung gestellt werden.

Angebote unter A. G. 250 an die „Schwarzwaldbach“.

Ruhiges Fräulein sucht möbl. Zimmer

in Calw.

Angebote unter N. S. 251 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwaldbach“.

Flamo

aus den Seifenwerken von

Flammer

reintigt auch stark verschmutzte Berufswäsche. Es spart bei richtiger Anwendung mühevoller Wascharbeit, ist jedoch heute nur beschränkt lieferbar.

Ueber Nacht in Flamolauge einweichen, ändern Tags wie üblich weiterbehandeln.

Flamo

aus den Seifenwerken von

Flammer

reintigt auch stark verschmutzte Berufswäsche. Es spart bei richtiger Anwendung mühevoller Wascharbeit, ist jedoch heute nur beschränkt lieferbar.

Ueber Nacht in Flamolauge einweichen, ändern Tags wie üblich weiterbehandeln.

verkauft

Karl Wöhrle, Althengstett

Tausche

1 Paar gut erhalt. blaue Pumps Größe 3/4 gegen 1 Paar Lederhalbschuhe mit niederem Absatz. Näheres zu erfragen in Calw, Bischofsstraße 4 II.

Hund

(Rehplint) verkauft. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwaldbach“.

Eine 3-jährige Ziege

verkauft Dienstag nachm. 4 Uhr Eugen Herz, Mindersbach

1-2 möbl. od. unmöbl. Zimmer

mit Küchenbenützung od. n. Pension. Evtl. kann sehr schöne moderne Vier-Zimmer-Wohnung in Cannstatt zur Verfügung gestellt werden.

Angebote unter A. G. 250 an die „Schwarzwaldbach“.

Ruhiges Fräulein sucht möbl. Zimmer

in Calw.

Angebote unter N. S. 251 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwaldbach“.

Flamo

aus den Seifenwerken von

Flammer

reintigt auch stark verschmutzte Berufswäsche. Es spart bei richtiger Anwendung mühevoller Wascharbeit, ist jedoch heute nur beschränkt lieferbar.

Ueber Nacht in Flamolauge einweichen, ändern Tags wie üblich weiterbehandeln.

Flamo

aus den Seifenwerken von

Flammer

reintigt auch stark verschmutzte Berufswäsche. Es spart bei richtiger Anwendung mühevoller Wascharbeit, ist jedoch heute nur beschränkt lieferbar.

Ueber Nacht in Flamolauge einweichen, ändern Tags wie üblich weiterbehandeln.